

Brasilien: Einsatz von Pestiziden explodiert

von Almudena Abascal

Brasilien gehört zu den Ländern mit dem höchsten Pestizideinsatz weltweit. Im Jahr 2018 wurde ein Umsatz von 10,8 Milliarden US-Dollar verzeichnet, 20 Prozent mehr als im Vorjahr¹. Verantwortlich für dieses überproportionale Wachstum ist das seit Ende der 1990er Jahre verstärkt verfolgte industrielle Agrarmodell, welches auf dem intensiven Einsatz von Pestiziden, chemischen Düngemitteln und gentechnisch verändertem Saatgut basiert.

Die Zunahme des Einsatzes von Pestiziden und die Verwendung von gentechnisch verändertem Saatgut sind eng miteinander verknüpft: Gen-Saatgut ist zumeist gegen ein oder mehrere Pestizide resistent – das bedeutet, die Ackergifte wirken nicht auf die Nutzpflanze, sondern nur auf „Unkräuter“ und können großflächig eingesetzt werden. Genmanipuliertes Saatgut wird meist vom gleichen Hersteller im Kombipack mit den zugehörigen Pestiziden verkauft.

Zwischen 2000 und 2018 hat sich der Pestizidverbrauch in Brasilien mehr als verdreifacht, von 162.000 auf rund 549.000 Tonnen. Nach der Wahl des rechtsextremen Präsidenten Jair Bolsonaro im Januar 2019 wurden die Hürden für die Zulassung noch einmal deutlich abgesenkt. Bolsonaro hat schon jetzt mehr Pestizide zugelassen als jede Regierung zuvor in einem vergleichbaren Zeitraum. Fast ein Drittel der mehr als 3.000 Pestizide, die in Brasilien vermarktet werden, erhielt in den vergangenen zwei Jahren eine Zulassung. Seit der Ernennung von Tereza Cristina Correa, der ehemaligen Vorsitzenden der parlamentarischen Gruppierung für die Interessen der Agrarindustrie (*bancada ruralista*) zur Landwirtschaftsministerin wurden 967 Wirkstoffe zugelassen. Allein im Jahr 2020 waren es 493, darunter zahlreiche Produkte, die in der EU verboten sind². Hinzu kommt das sogenannte „Giftpaket“, ein Gesetzesentwurf, der seit mehreren Jahren in der Diskussion steht und unter anderem die Ersetzung des Wortes „agrototoxisch“ durch „phytosanitär“ beinhaltet. Dieses sieht vor, die bestehenden Kontrollen zu lockern und Zulassungen künftig vom Landwirtschaftsministerium und nicht mehr durch das Gesundheitsministerium erteilen zu lassen. Zudem wurden eine Reihe weiterer Reformen in Kraft gesetzt, um den Einsatz von Pestiziden zu vereinfachen. So hat das brasilianische Gesundheitsamt Anvisa 2019 neue Kriterien für die Bewertung, Klassifizierung und toxikologische Kennzeichnung von Agrargiften eingeführt. Mehr als 600 extrem giftige Pestizide wurden daraufhin in niedrigere Kategorien zurückgestuft; zum Beispiel wurden 93 Produkte auf Glyphosatbasis als Produkte mit reduziertem Risiko klassifiziert³.

Auswirkungen auf Menschen- und Umweltrechte

Pestizide können über Jahrzehnte in der Umwelt verbleiben. Neben der Schädigung der Ökosysteme gefährdet dies oftmals die Gesundheit. So hat die brasilianische Wasserbehörde Sisagua bei Untersuchungen des Grundwassers der Stadt Caarapó zwischen 2014 und 2017 mehrere Wirkstoffe nachgewiesen, die in Zusammenhang mit schweren Erkrankungen stehen⁴. Zwischen 2009 und 2019 wurden in Brasilien offiziell 48.150 Pestizidvergiftungen registriert, darunter 8.514 Kinder und Jugendliche. Expert*innen zufolge liegt die tatsächliche Zahl jedoch bei rund 2,4 Millionen Fällen. Etwa jedes fünfzigste Kind und Jugendliche ist betroffen⁵.

Im Mai 2019 wurde nach Angaben des katholischen Indigenen-Missionsrats CIMI das von Guarani-Kaiowá bewohnte Dorf Guyraroká (Mato Grosso do Sul) von einer Pestizidwolke aus einer benachbarten Farm überzogen. Sechs Kinder mussten mit Vergiftungen im Krankenhaus behandelt werden. Tiere starben auf den Feldern. Giftiger Staub verseuchte die Felder, auf denen die Gemeinde ihre Lebensmittel anbaut.

Oft wird der Einsatz von Pestiziden auch direkt zur Vertreibung indigener oder bäuerlicher Gemeinden eingesetzt, so wie im Fall von 340 Familien der indigenen Gemeinde Tey'i Jusu 2018 im Bundesstaat Pará. Zwei Jahre später ordnete ein Gericht eine Entschädigung für die Betroffenen an.

„Oft werden Pestizide auch direkt zur Vertreibung indigener oder bäuerlicher Gemeinden eingesetzt.“



Doppelstandards

Der hohe Pestizideinsatz kann Krebs, Atemwegs- und Hauterkrankungen, Fehlgeburten und Fehlbildungen verursachen. Darüber hinaus stellt der Einsatz von Pestiziden in mehrerer Hinsicht eine Verletzung des Rechts auf Nahrung dar: Zum einen verlieren Gemeinden durch Vertreibungen den Zugang zu Nahrung oder zu den Mitteln zu deren Beschaffung. Zum anderen weisen Nahrungsmittel und insbesondere Wasser häufig gesundheitsschädliche Belastungen auf. Zudem führen der Vormarsch des Agrobusiness und der omnipräsente Einsatz von Pestiziden zu verstärkter Kriminalisierung. So gelang der Parlamentariergruppe der *bancada ruralista* die Verabschiedung gesetzlicher Maßnahmen zur Begrenzung von Protesten gegen Pestizide. Schon zuvor gehörte Brasilien zu den gefährlichsten Ländern für Menschen- und Umweltrechtsverteidiger*innen weltweit.

Der brasilianische Staat ist jedoch nicht allein für diese Situation verantwortlich. Auch die EU und große pestizidproduzierende Länder wie Deutschland tragen Verantwortung. Zwar sieht die 2019 verabschiedete EU-Pestizidverordnung ein Verbot bestimmter Wirkstoffe aufgrund ihrer Gefährlichkeit für die menschliche Gesundheit und die Umwelt vor. Allerdings gibt es bislang auf europäischer Ebene keine verbindlichen Regeln, die den Export solcher Giftstoffe verhindern. Pestizide, die in der EU nicht verwendet werden dürfen, können trotzdem in der EU hergestellt und exportiert werden. Alleine Bayer und BASF verkaufen in Südamerika jeweils mindestens zwölf Wirkstoffe ohne EU-Genehmigung⁶.

Deutschland als Heimat großer Agrarchemiekonzerne verfehlt somit die Einhaltung seiner extraterritorialen Staatenpflichten. Dabei könnte das Landwirtschaftsministerium (BMEL) gemäß Pflanzenschutzmittelgesetz (§ 25, 3) per Verordnung den Export von Pestiziden in Länder außerhalb der EU verbieten, wenn dies dem Schutz von Menschen oder Natur dient.

Alternativen zum Pestizideinsatz

Die Agrarindustrie rechtfertigt den exorbitanten Einsatz von Pestiziden zynischerweise mit der Notwendigkeit, mehr Nahrungsmittel für die Bekämpfung des Hungers zu produzieren. Dabei produziert die Welt schon heute doppelt so viele Nahrungsmittel wie zur Ernährung der Weltbevölkerung erforderlich wären. Zudem werden besonders viele Agrargifte für den Anbau

von Soja, Mais oder Zuckerrohr verwendet – also Pflanzen, die nicht direkt oder gar nicht der Ernährung dienen. Prinzipiell lassen sich auch ohne Pestizide genügend Lebensmittel produzieren. Unter Berücksichtigung der Ernährungssozialverträglichkeit als einem zentralen Bestandteil des Menschenrechts auf Nahrung sollte Brasilien daher menschenrechtsbasierte

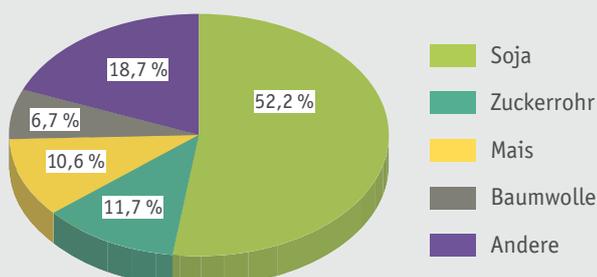


Pestizide im Obstanbau (© Seleção J Zinclar)

gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, die Agrarökologie fördern, den Einsatz von Pestiziden drastisch begrenzen und die am meisten gefährdeten Gruppen, vor allem kleinbäuerliche und indigene Gemeinden, schützen.

Zudem ist die Abschaffung von Doppelstandards im Pestizidhandel dringend geboten. Während Länder wie Frankreich und die Schweiz erste Schritte unternommen haben, um den Export von in Europa verbotenen Stoffen zu untersagen, verzögert Deutschland entsprechende Maßnahmen. Als ersten Schritt muss die Bundesregierung vollständige Transparenz gewährleisten, welche Pestizide von Deutschland aus in welche Länder exportiert werden – dies wird seit Jahrzehnten mit Hinweis auf angebliche „Geschäftsgeheimnisse“ verweigert. Zudem benötigen wir eine wirksame Regulierung, welche die Bevölkerung im Globalen Süden schützt. Hierzu zählt vor allem ein Exportverbot für Pestizide, die in der EU verboten sind. Der Schutz der Gesundheit und der Menschenrechte muss vor Unternehmensinteressen stehen.

Verwendung von Pestiziden in Brasilien nach Art der Monokultur



Elaboration: Laraiisa Bombardi und Pablo Luiz Maia Nepomuceno
Quelle: SINDIVEG, 2018

- 1 Gefährliche Pestizide von Bayer und BASF – ein globales Geschäft mit Doppelstandards (Hg: Misereor, Inkota, Rosa Luxemburg Stiftung u.a.
- 2 Repórter Brasil: <https://reporterbrasil.org.br/2021/01/bolsonaro-bate-o-proprio-recorde-2020-e-o-ano-com-maior-aprovacao-de-agrotoxicos-da-historia>
- 3 Globo: <https://g1.globo.com/economia/agronegocios/noticia/2019/08/02/anvisa-reclassifica-mais-de-1900-agrotoxicos-e-tira-600-produtos-dos-rotulos-de-maior-risco.ghtml>; <https://apublica.org/2019/10/glifosato-deixa-de-ser-considerado-extremamente-toxico-apos-mudanca-da-anvisa/#Link1>
- 4 siehe Fußnote 1
- 5 Bombardi, L. (2020): The use of pesticides in Brazil: environment and childhood under attack. Vortrag am 29. September 2020: https://www.pan-europe.info/sites/pan-europe.info/files/Larissa_Bombardi_Presentation_29-09-20.pdf
- 6 siehe Fußnote 1